



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Eintzig Nohtwendige Erkantnuß und Liebe Gottes

Von Heldenmühtiger Liebe zu Gott

**Rogacci, Benedetto**

**Coeßfeldt, 1738**

Cap. 10. Gott wil nicht nur über alles/ sondern auch ohne Neben-Lieb  
geliebet seyn.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50661](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50661)

nes Gottes zu verwenden? Siehe mein Herz und Gott! soltes du diese und alle meine Liebe nicht vergelten können / selbige dir nicht gefallen lassen / oder auch umb selbige ganz keine Wissenschaft haben / so wolte ich doch nicht ablassen dich zu lieben / dir mit eben selbigem Eiffer und Vollkommenheit zu dienen / wie ich jez thue. 2c. 2c.

## X. Capitel.

Gott will nicht nur über alles / sondern auch ohne Neben-Lieb geliebet seyn.

## I.

**W**as mein Vorspruch sagt / das lehret die Schrift / das behaupten die H. Väter / das heist die Vernunft recht und billig. Gott ist Deut. 4. ein verzehrendes Feuer; diß legt allen Gegensatz in die Aschen; Also die Liebe Gottes / alle Neben-Liebe / die nicht auff Gott gehet. Gott ist L. c. ein eifferzuchtiger Gott; und dülde so wenig alle Neben-Liebe / als ein ehrlicher Mann leydet / daß man umb sein Ehe-Weib buhle. Die wunderthätige Ruchte Aarons verschluckt die Ruchten der Egyptischen Zauberer / die Göttliche Liebe / alle Liebe des Irdischen. Agar die Magd muß zur Thür hinaus / weil sie mit ihrer gebietenden Haus-Frauen Sara sich unter

102 Von heldenmühtiger Liebe zu Gott  
einem Tach nicht betragen wil; und alle Irdische  
Liebe muß das Feld raumen / wo die Liebe  
Gottes herein tritt; die sich beyde so wenig stäl-  
len mögen / als Licht und Finsteruß / die sogleich  
aus dem Himmel schwindet / so bald die Son-  
ne auffgeht. Alles diß berubet auff der Billig-  
keit. Welcher König leydet einen anderen ne-  
ben sich auffm Trohn? haben die König recht  
darzu? warumb hat dan nicht Gott das Recht  
alle Neben-Liebe aus dem Menschlichen Her-  
zen zu treiben / das Gottes und der Liebe seiner  
eygentlicher Sitz ist? bevorab / weil alle Irdis-  
sche Liebe durch List und Gewalt suchet / Gott  
und die Lieb seiner aus dem Herzen / als sei-  
nem Reich zu verjagen: und weil Recht und  
Gewalt darwider nichts verfängen / weil die  
Irdische Liebe allzeit heimliche Aufschläge  
schmiedet / und von ihrem Meinend nicht abste-  
hen wil / dünckt es Gott nicht gnug zu seyn /  
selbige in Kett- und Bänden zu schmieden / son-  
deren er wil sie / wie die alte Chananeer des  
Lands verwiesen haben: umb demehr / weil sie  
wenigstens ein Theil des Herzens einnimbt / und  
drumb so wenig von Gott muß geduldet wer-  
den / als das Götzen-Bild Dagon neben der  
Arcken des Bundes. Venebst ist es unserer un-  
sterblichen Seelen nicht Ehr gung / daß sie sich  
mit Irdischer Liebe anlege und beschmige: wir  
wollen diesem reifflicher nachdencken.

II. Die

II. Die Menschliche Seel ist zu kein ande-  
 res Ziel erschaffen / als daß sie Gott über alles  
 lieben soll ; wie nuhn die leichtere Dinge über  
 sich / und die schwäre unter sich gehen mit all  
 ihren Bewegungen / so muß die Seele mit all  
 ihrer Liebe nur auff Gott als ihrem letzten Ziel  
 und Ende gehen ; liebet sie was anderstes als  
 Gott / so kan man sie von der Abgötterey nicht  
 frey sprechen / weil sie in einem anderen als  
 Gott ihr Ziel und Ende stellet. Die Geldz  
 gierige seyn Abgötterer / sagt der Apostel *ad*  
*Ephes. 5.* Wie auch jene / die es auff wol-  
 lustbahre Läge setzen / deren Bauch ihr  
 Gott ist. *ad Philip. 3.* So viel Lasteren wir  
 ankleben / so viel neue Gottheiten betten wir an;  
 schreibt der H. Hieronymus *in Ps. 80.* Weil  
 wir nach Lehr Thomæ von Aquin in den Ge-  
 schöpffen unsr letztes Ziel und Ende setzen. Thut  
 dan Gott wohl der Sache zu viel / wan er alle  
 Abgötter / alle Neben-Liebe wil aus dem Her-  
 zen gerannet wissen? wan er allein wil gezie-  
 mend angebetten seyn? Wir selbst würden schen  
 tragen dem Silber und Gold Göttliche Ehr  
 und Anbetung zu erweisen; warumb tragen  
 wir dan kein Scheu was anderstes auffser Gott  
 zu lieben? Gott / sagt der H. Augustinus *l. 1.*  
*de Doct. Christ. c. 22.* läst ihm das wenigste  
 nicht abstricken / oder anderst wo hin verleiten /  
 wodurch ihm Abtrag geschicht.

104 Von heldenmühtiger Liebe zu Gott

III. Venebst seyn die Liebe zu Gott/ und die Liebe zeitlicher Dinge einander so zuwider/ daß sie in einem Herzen sich nicht stalten mögen/ und sich von dar einander ausschliessen. Die Begirlichkeit eine Wurzel alles übels/ und die Liebe eine Wurzel alles Guten/ können nicht miteinander bestehen/ schreibt der H. August. *Hom. 8. in Apost.* Als unmöglich es ist zugleich den Himmel und die Erden anschauen/ so unmöglich ist es/ daß Lieb Gottes und der Welt in einem Herzen wohnen. Sagt der H. Cyprianus c. 7. Eine reiche Erndte Göttlicher Liebe schlägt nicht auff zwischen den Dörnen der Bollust/ welche die Liebe in der Blüthe verstickten. Lehret ein H. Gregorius l. 18. mor. Und vrrnimbt man aus dem Mund Christi *Matth. 6.* daß man nicht könne zweyen Herzen dienen. Und wo alle diese schwiegen/ begibt es sich von selbst/ daß die Liebe zeitlicher Dinge je und allweg darzu antreibe/ daß man auff alle Weise suche die Irdische Güter abzunutzen/ wann gleich der Genuß deren von Gott verboten ist: und wiewohlen der Menschliche Wille durch übernatürliche Mittel suche sich im Sattel zu halten/ fällt ihm dieses doch/ weils Gewalt braucht/ in die Länge hart; steht also die göttliche Liebe in Gefahr/ als lang alle eytele Welt-Liebe/ so ein unversöhnlicher Feind ihrer ist/ nicht aus dem Herzen geraumet wird; von  
wel-

welcher man mit Fug sagen kan was Iphicrates den Lacedemoniern geantwortet / die ihm die Versicherung gaben / daß sie der Gemeinde nicht schaden wolten : Er könne ihrer Zusage nicht trauen / als lang sie nicht darthäten / daß sie nicht schaden könnten / wan sie gleich wolten. *Demost. orat. de Aristoc.* Als lang nemblich die eytele Welt-Liebe ihm schaden kan / ist ihr nicht zu trauen : ist drum nicht genug / daß man sie schwäche und im Zaum halte / sie will und muß mit Stumpff und Stiel ausgerottet seyn. Massen zahngemachte Löwen und Tyger wohl wieder erbösen / ehe man sich dessen versicht. *Sen. Epist. 85.* Und wird wohl keiner sich getrauen bey solchem Anthier unter einem Tach zu ruhen / wan es gleich an Ketten ligt / wan er versichert / daß es sich zuweilen loß / und alles niedermache. Wie mag man dan der eytelen Welt-Liebe trauen / die uns allzeit nach dem Leben der Gnaden stehet; besonders weils wahr ist was der H. Augustinus schreibt *Epist. 70.* Liebt man das Eytele / so thut man übel. Sachen die einem lieb und wehrt seyn / werden mit besonderer Lieb und Sorgfalt auch vor alle Gefahr / selbige zu verlihren bewahret. Setze diesem noch bey / daß man Gott nicht über alles lieben könne / man hasse dan zugleich alles was wider Gott / und der heiligen Liebe seiner verfeindet ist. Was ist aber der Göttlichen Liebe

E 5

mehr

106 Von heldenwüthiger Liebe zu Gott  
mehr zuwider als die Irdische / die ihr allzeit  
nachstellet / ihre dielmahl den Garaus machet /  
oder ohne Aufstand zu machen suchet? sollen  
wir dem zu Folg mit David die Feind Gottes  
mit einem vollkommenen Haß verfolgen / wie-  
drigen falls geben wir Gott Ursach uns zu haß-  
sen / wie er durch den Propheten den König  
Josaphat dessen versichert / 2. Paral. 19. Du  
hilffst den Gottlosen / hast Freundschaft  
mit den Feinden Gottes gemacht / und  
drumb hastu den Zorn Gottes verdient.

IV. Aber gesetzt / die Irdische Liebe / die  
aller Sünden Quelle ist / habe keine Macht die  
Lieb Gottes auszustoßen / so ist doch wenigstens  
gewiß / daß die Göttliche Liebe zu ihrer Voll-  
kommenheit nicht gelangen könne / als lang bey-  
de in einem Herzen wohnen. Die Ursach hat  
man in den verblühnten Worten *Καια c. 28.*  
Das Bett ist zu enge einer aus zween  
muß heraus / der Mantel ist zu enge und  
kan beyde nicht decken. Das ist: unsere Seel  
ist nicht im Stande Gott und der Welt genug  
zu thun / gibt sie dem einen viel / so bekommt  
der andere wenig; ein Fluß der sich in mehr  
Armen theilet / laufft in allen kleiner daher.  
Haben darumb die Weltweise Plato und Ari-  
stoteles für nothwendig erachtet / daß keiner  
zwey Handwerck und Hantierung treiben solle/  
weiß

weil man das eine kaltstunig liebet / wo man dem anderen zu hitzig nachstirebet. Auch kan wahre Freundschaft nicht unter mehr als zweyen bestehen. *Arist. l. 8. Ethic.* Und sihet man daß bewehrter Freunde allzeit nur ein paar gewesen. Wie kan man dan seine Liebe unter Gott und die Geschöpfe theilen / die ihnen einander so zuwieder / und beyden ein vollkommenes Gütigen leisten? die Irdische Lieb ist / welche schafft / daß wir mit Gott nicht vollkommen vereinigt leben / ihn so kaltstunig lieben / mit solchem Verdruß uns in die Länge mit Gott unterreden / so ungern zu Werck greiffen daran Gott ein Gefallen hat / und ihm so unvollkommen dienen: wir haben so wohlriechenden Balsam und süßen Hönigs / als die Göttliche Lieb ist / wenig / weil unser Herz nicht leer ist von eyteler Welt-Liebe. Sage ich mit dem *S. Augustino Tract. 2. & 4. in Epist. Joan.* wir mögen Gott nicht mit beyden Armen der Liebe umfassen / weil diese voll seyn von Liebe Irdischer Gütter; welches die höchste Angehör ist / weilen wir erschaffen seyn Gott allein zu lieben / und Gott allzeit weniger lieben als Gott verdienet / wan wir ihn gleich aus ganzem Herzen lieben / und die Liebe die wir unter Gott und die Geschöpf theilen Gott ganz und zumahl widmen. Höre was des Endts der geliebte Jünger schreibt *Epist. 1. c. 2. Lie-*

108 Von heldenmüthiger Liebe zu Gott  
bet die Welt nicht / noch was in der Welt  
ist; wer die Welt liebet / hat keine / zum  
wenigsten kein vollkommene Liebe nicht.  
Das ist gewiß daß durch dergleichen Irdische  
Liebe / der Adel göttlicher Liebe verunädelet / die  
Reinigkeit beschmizet / die Hoheit ernidriget /  
und ihr Süßigkeit guten Theils gestöhret werde.  
Wer sezet einen alten Fegen über ein ne-  
wes Kleid? fragt Christus; neben Gott ein  
Geschöpff lieben / ist eben so viel gethan / und  
heißt eben so viel als Gold mit Erden vermi-  
schen / die Schönheit mit Uracht beschmizen /  
Blumen mit Messel in ein Büschel sammeln /  
den Concert mit verstimmten Ragen / Gemäu-  
stöhren / das Nothwendige mit dem überflüssi-  
gen / das Vollkommene mit dem Mangelhaf-  
ten vermengen.

V. Bleibts demnach unwiedertreiblich be-  
hauptet / daß man Gott nicht nur über alles /  
sonderen auch ohne Neben-Liebe der Geschöpfe  
lieben müsse / und des Ends alle Irdische Lie-  
be aus dem Herzen raumen müsse / mit welcher  
die Gott gebührende vollkommene Liebe nicht  
bestehen mag. Soll was Gutes zum Herzen  
hineingehen / so muß das Böse zu vorn heraus.  
Verlanget der Prophet L. 1. Reg. c. 7. daß die  
Israëlitzen sich mit gangem Herzen zu Gott  
bekehren / da heisset er sie vorhin alle Götzen  
aus ihrer Mitten zu raumen. Wil Jeremias  
daß

daß die Seinige bawen und pflanzen / so be-  
 sichtigt er daß sie vorhin alles Böse ausreuten/  
 niederreißen und zu schanden machen; und un-  
 fähig zu werden den Göttlichen Samen mit  
 Nutzen zu empfangen / wil er haben daß sie vor-  
 hin alle Dornen ausschauen. Wil Socrates daß  
 seine Lehr eingehen soll? so ist er zuvorn darü-  
 ber aus / daß seine Schüler die verkehrte Irz-  
 meynungen ausmusteren; wil Anthistenes,  
 daß die Seinige in der Weltweißheit Fortgang  
 schaffen? so müssen sie vorhin das Böse abler-  
 nen / und sich gleich Anfangs an neue Lebens-  
 Art gewöhnen. *Laert. in vita.* Wil der Poët  
 Horatius, daß die Menschen zur Tugend und  
 Weißheit greiffen? so wil er auch daß sie Laster  
 und Thorheit vorhin ablegen. *Epist. l. 1.* Und  
 seyn drum alle Lehrer geistlicher Vollkommen-  
 heit allzeit mehr gestiffen gewesen / die Lieb der  
 Eytelkeit aus / als die Göttliche Liebe einzu-  
 rahnten; massen wan man die Seele rein hält  
 von aller Welt-Liebe / flieget sie ohngehindert/  
 auch ohne Zwang und Begweiser über alles  
 Irdische / geht Bogelfrey zu GOTT / und  
 folgt die süsse Trieb der Liebe. Da hingegen/  
 wo sie auch nur einem Geschöpf durch die Lie-  
 be anklebt / sie hiedurch allzeit zur Erden gebo-  
 gen und getruckt wird. Der anklebende Vogel-  
 Leimb hindert die Vögel / und die Irdische Lieb  
 unsere Seele / daß sie nicht Bogelfrey zu GOTT

110 Von heldenmühtiger Liebe zu Gott  
auffsteige/ und sich mit ihm durch die Lieb ver-  
einige.

VI. Nuhn ist es zwar ohne besondere Gnad  
Gottes nicht möglich/ daß man alle Welt-Liebe  
also vernichte/ daß man ohnangesochten bleibe/  
und auch mit den vollkommensten Dieneren  
Gottes nicht zu kleinere Sünden zuweilen ver-  
mögt werde: massen die Irdische Unmühtun-  
gen jene Unbeschnittene seyn / die Gott leben  
läßt Israel zu unterrichten. *Jud. 3.* Jene Je-  
busazer seyn / welche die Kinder Juda nicht ha-  
ben ausreuten noch vertilgen mögen / und bis  
auff den heutigen Tag in Jerusalem wohnen.  
*Josue 15.* Und auch Paulus das auserwehlte  
Gefäß ein anderes Gesetz in seinen Gliedern  
findet / das da widerstrebt dem Gesetz seines Ge-  
mühts / und ihn gefangen hält im Gesetz der  
Sünde. *ad Rom. 7.* So müssen gleichwohl wir  
hoch anlegen / und uns umb die reinste Lieb Got-  
tes bestreben; suchen müssen wir ganz Gottes zu  
seyn / und alle Neben-Liebe Irdischer Dinge  
also vernichten / oder wenigstens also schwächen/  
daß sie sich zu unserem Nachtheil nicht mehr  
regen könne: nach dem Beyspiel des König  
Davids, welcher im 17. Psalm seine Feinde  
also wil nachjagen / daß sie ganz und zumahl  
zu Schanden werden. Disß ist ein edeles Un-  
ternehmen / welches auff die vollkommene Ver-  
einigung mit Gott zieleth. Aber es brauche  
Mühe

Mühe daß man so weit komme / und wil ohne grossen Heldenmuth / ohn stätes betten und Gewaltanlegen nicht gethan seyn. Und weil diß ein so nothwendige Sache / und von so grosser Angelegenheit ist / wird man in folgenden Capiteln zeigen / wie die Sache mit Nutzen anzugreifen.

## XI. Capitel.

Mit der Lieb Gottes allein / besteht die Lieb einiger Geschöpfe / wan sie nicht ihrent / sonderen von Gottes wegen geliebt werden.

## I.

**G**S muß keiner aus vorigen Capitel den Schluss abfassen / daß man umb Gott vollkommen zu lieben / sich der Liebe der Geschöpfe zumahl entschlagen müsse / massen es gar wohl miteinander besteht / daß man Gott allein liebe / und dennoch gehalten sey viele Dinge auffer Gott zu lieben / nicht zwar ihrent sonderen von Gottes wegen; dan die Geschöpf von Gottes wegen lieben / heist Gott lieben. Wer die Medicin liebet umb die Gesundheit / liebet die Gesundheit mehr als die Medicin; ja wan er umb die Gesundheit wider heerzustellen uhrbietig ist / sich sengen und brennen zu lassen / liebt er die Gesundheit mehr als ein anderer / der umb gesund zu werden nur süsse wolge-